



# Lichtenberg Gesellschaft e.V.

[www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

---

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

---

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

---

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

---

Großvater es wollte und finanzierte. – Zu Vossens Homer-Übersetzung (S. 46 ff.), gerade auch im Vergleich zu den zeitgenössischen Versuchen, findet sich viel wichtige Information in der 120 S. langen Einleitung von Michael Bernays zu s. Edition: *Homers Odyssee von Johann Heinrich Voß. Abdruck der ersten Ausgabe vom Jahre 1781* 1881 (Häntzschel erwähnt sie nur obenhin) u. mancher gute Wink in den Rez. in der DLZ 1881, Nr. 22, von G. Wendt im *Literaturblatt für germanische und romanische Philologie* 1881 Nr. 6 und vor allem von Erich Schmidt im *Anz. f. Dt. Altertum* 8, 1881, 52-87. Zu Bürger: Bernays XXVIII beziehungsweise Schmidt 74-82 u. pass. – Daß ich die treffliche, materialreiche Darstellung von Otto Lücke: *Bürgers Homer-übersetzung* 1891 außer Acht gelassen habe, läßt den Kern meiner Darstellung aber ebenso außer Schaden wie bei den andern vorstehend genannten Untersuchungen, die meine Beobachtungen nur bestätigen. Nur aus der fleißigen Darstellung von Paul Zaunert, *Bürgers Verskunst* 1911, 72 lerne ich noch, daß die „Hexameter Bürgers, die wir in [...] Fragmenten von Homer- und Vergil-Uebersetzungen finden, [...] in mancher Beziehung [nämlich an J. Minors Metrik gemessen] zu wünschen übrig“ lassen.

## Ulrich Joost

### 1. Zur Textkritik der Vermischten Schriften von 1844

Daß die Ausgabe von Lichtenbergs Söhnen (VS 1844 ff.) außerordentlich fehlerhaft ist, dürfte seit Laucherts Studien 1893 kein Geheimnis mehr sein; jede Kollation mit Originalen bringt neue Fehler zutage, teils durch Modernisierungen, die in einigen Bänden Wilhelm Lichtenberg als Herausgeber bis in die Grammatik hinein vornahm, teils durch die Setzer, die der wirklich schwierigen ‚Kalligraphie‘ von Lichtenbergs ältestem Sohn Georg Christoph nicht gewachsen waren – und von ihm stammen die meisten als Satzvorlage verwendeten Abschriften. Er schrieb denn auch am 11. 6. 1844 an die Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung: „Auch dieses Mal muß ich gehorsamst anheim geben, wegen meiner hin und wieder stark hindernden großen Undeutlichkeit der Handschrift, auf die Correctur gefälligst die größte Sorgfalt verwenden zu lassen. Im zweyten Bande S. 95. der vierten Bemerkung von oben, muß es heißen: ‚so errege es in ihm‘ statt, wie gedruckt worden: ‚so verarge‘“.

Erratalisten hat es für die ersten Bände der Ausgabe meines Wissens keine gegeben. Den Fehler mußte man gleich merken? Kaum; obgleich der Text durch diesen Druckfehler grotesk ungrammatisch wird, so haben doch alle Setzer und Korrektoren ebensowenig daran Anstoß genommen wie (soweit ich sehe alle) späteren Herausgeber und Zitierenden – ist kein Karl Kraus aufgestanden, der es gemerkt hätte, und so ist dieser Fehler denn auch in SB 2 eingegangen als K 232. Es ist dort also künftig folgender Wortlaut zu lesen:

„Man hatte ihm sein Buch zu Schanden rezensiert, und er sagte selbst, wenn er es auf dem Schranke sähe, so *errege* es in ihm das Gefühl, wie der Anblick des verschlossenen Ladens eines Kaufmannes, der Bankerott geworden ist.“ (Hervorhebung von mir).

Weitere, weniger erhebliche Korrekturen nach diesen Briefen: 1, 109 in der vorletzten Bemerkung „Spitzan“] lies: „Spitzen“. 5, 128 Strophe 33 fehlt die 4. Verszeile: „Sein Pfeifchen anzuschmauchen“.

Eine letzte Korrektur schließlich ist noch lehrreich: Lichtenberg jr. bemerkt, daß 2, 93 „offenbar“ falsch sei und „unmittelbar“ zu lesen sei; hier läge dann aber der Fehler bei seinem Vater, nicht bei den Editoren: Leitzmann und nach ihm Promies (J 348) haben die lectio difficilior „offenbar“. Wäre es wirklich ein Fehler? Die weniger glatte Version auf p. 51 der Handschrift mag natürlich bloß ein Versehen sein, aber von solchen Annahmen sollte man bei Lichtenberg immer zuletzt ausgehen. Vielmehr gibt diese Lesart dem Gedanken eine abgründige Ironie, die das faktisch-klärende ‚unmittelbar‘ nicht erreichte:

„Im Adreß-Kalender stehen die Professoren offenbar nach der Land-Miliz.“

\*

## 2. Noch ein Nachruf auf Lichtenberg

Peter Brosche teilt uns folgende Lesefrucht aus der „Connaissance des Tems à l'usage des astronomes pour l'an XI [= 1802] Paris, Messidor an VIII [= 1799]“ mit; dort findet sich auf S. 483 folgende Notiz:

„Nous avons perdu, le 6 ventôse, le professeur Lichtemberg de Gottingue, à qui nous dûmes les oeuvres posthumes de Mayer, en 1775.“

\*

## 3. Ein übersehenes Stammbuchblatt Lichtenbergs

Der findige Reinhard Pabst, dem ich schon manchen wichtigen Fingerzeig verdanke, weist mich auf ein von allen Bibliographen und Lichtenberg-Forschern übersehenes Faksimile hin in Franz Lerner: „Beiträge zur Geschichte des Frankfurter Patriziergeschlechtes von Holzhausen.“ Frankfurt/M. 1953 (S. 139). Es handelt sich um die folgende Eintragung in das Stammbuch des Karl Justinian von Holzhausen (1750-1793):

„Kästner

Der Mensch ist nicht der Zweck von Millionen Sternen,  
Die er theils kaum erkennt, theils nie wird kennen lernen;  
Und daß ein Ländgen nur sein künft'ig Unglück sieht,  
Schickt Gott nicht eine Welt, dir dort am Himmel glüht.

Mit wahrer Hochachtung verharre ich  
Ew HochWohlgebohrnen  
ergebenster Diener  
Georg Christoph Lichtenberg aus Darmstadt.  
Göttingen den 1ten Februar 1770“

Mit diesem Blatt haben wir jetzt den elften von 21 verschiedenen Texten, die Lichtenberg in Stammbücher geschrieben hat (einen Briefabschnitt und ein Blatt seines Bruders, die ihm noch als eigene Eintragungen in Stammbücher zugeschrieben werden, habe ich hier schon abgezogen).



Der Empfänger dieser Eintragung wurde zusammen mit seinem Bruder Anton am 14. Oktober 1768 als „Carl von Holtzhausen [!] stud. jur.“ in Göttingen immatrikuliert; die beiden blieben laut Logisverzeichnis drei Semester in Göttingen und wohnten im Haus des Kaufmann Schmahle in der Gothmarstraße, also bei Johann Christian Dieterich, der „Schmahlens Laden“ damals noch nur gemietet hatte. In ihr letztes Semester, zu einer Zeit, als wir von Lichtenberg fast keine brieflichen und urkundlichen Zeugnisse haben, fällt der Eintrag.

Hatte Lichtenberg in den ersten Jahren selbstgefertigte (ernste wie heitere) Verse in die Stammbücher seiner Kommilitonen und ersten (privaten) Schüler geschrieben, so überwiegen seit ungefähr 1770 die deutschen und englischen Gedichte und Gedichtauszüge, die dann auch mit 1780 vollständig der wuchtigen lateinischen Maxime weichen. Hiermit sind wir also in der zweiten Periode. Der ‚Vierzeiler‘ gibt schon durch die gewichtigen Alexandrinerverse zu erkennen, wohin er gehört: Er findet sich als Vers 33 bis 36 in Abraham Gotthelf Kästners Lehrgedicht: „Philosophisches Gedicht von den Kometen“, zuerst gedruckt 1744 in den „Belustigungen des Verstandes und des Witzes“ (leicht auffindbar in Kästners Gesammelten Werken 2, 1841, 70). Es ist nicht so sehr eine Absage an eine platte Physikotheologie als vielmehr ein Angriff auf den Aberglauben.

Auf ein anderes, vorläufig verschollenes Stammbuch mit Eintragung Lichtenbergs weist mich wiederum Reinhard Pabst hin: Fritz Ulmer berichtete darüber in den „Hamburgischen Geschichts- und Heimatblättern“ im Aufsatz: „Johann Georg Tralles, ein Hamburger Gelehrter“ (19. Jg., Oktober 1961 Nr. 1 S. 6-11). Demnach hat sich Lichtenberg am 29. Oktober 1785 „in seiner schwungvollen klaren Handschrift mit einem Lukrez-Zitat eingetragen und diesem – ebenfalls lateinisch – eine persönliche Widmung angefügt.“ (ebd. S. 10). Das Stammbuch befand sich seinerzeit im Besitz von Frau Bianca Grubeck, der „Ururenkelin des einstigen Eigentümers Johann Georg Tralles“. Vielleicht findet ja mit diesem Hinweis ein gelehrter Leser das Blatt für den von Lichtenberg durch mancherlei Empfehlungen geförderten Schüler und langjährig treuen Korrespondenten (vgl. Bw 3).

\*

#### 4. Ein privates Gutachten Johann Kaspar Lavaters an Schmoll

Das folgende Billet hab ich mir unlängst aus einer berühmten privaten Autographensammlung diplomatisch genau kopiert. Es zeigt eine der Lieblingsbeschäftigungen des Physiognomen, charakteristisch in der rührenden Bescheidenheit, seiner Prophetenrolle doch gerecht zu werden:

„Ich urtheile sehr ungern über Persönliche Physiognomien. 1t) *kann* ich nicht urtheilen 2t) *beleidige* ich entweder den *Stolz* oder die *Dehmuth* derer, dich ich beurtheilen soll.

Doch möge Sie, mein lieber Herr Schmoll, Hr Obrist v. Laßberg sagen, daß ich aus seinem Gesichte schließe, daß er ein guter ehrlicher – Mann sey. Der Knabe wird ein trefflicher General werden. Die Physiognomie des andren Herrn zeigt Verstand – u: Klugheit. Ich schreibe die scheinbare unfreundlichkeit dem Zeichner zu. Überhaupt ist der Mann ernsthafter als der erste. Künftig Herr Schmoll zeichnen Sie alle mit beschloßenem Munde! Sie verläumdten sonst Ihr urbild. Lavater“

Bei diesem Billett findet sich ein Begleitschreiben Schmolls an Laßberg 2. 5. 1774 mit Übersendung von Lavaters Beurteilung Laßbergs und „Herrn Hauptmann Bilfingers Portraite“, woraus sich auch die Datierung ergibt. Der Knabe wurde dann doch kein General, sondern jener Mitbegründer der Germanistik, dem das Marbacher Schiller-Nationalmuseum eben eines seiner Magazine widmete.

\*

## 5. Die Last mit den Tischbeinen

Es sind zwar allesamt keine allzu bedeutenden Künstler gewesen, die dem bekanntesten Helden des Germanisten Erich Kästner zu einem Namen verhelfen sollten, aber es waren viele (acht im 18. Jahrhundert geborene sind mir wenigstens bekannt), und allesamt stammen diese Maler und Graphiker aus einer nordhessischen Familie. Am bekanntesten ist natürlich der Goethefreund, manchmal auch der ‚neapolitanische‘ Tischbein genannt, der auf dem berühmten und vielparodierten Gemälde von Goethe in Kampanien dem Dichturfürsten zwei linke Beine und Füße angedichtet hat. Er als der bekannteste und vielleicht wirkungsvollste wird denn auch gern namhaft gemacht, wenn irgendwo ein nicht genauer bestimmter Tischbein gemalt haben soll. Ist er aber oft gar nicht, sondern einer seiner nicht minder fleißigen Verwandten:

Da ist zunächst Johann Heinrich Tischbein, genannt der Ältere (1722-1789); er war seit 1752 Hofmaler der Landgrafen von Hessen-Kassel; 1762 Professor der Malerei, 1777 Direktor der im selben Jahr gegründeten Kasseler Kunstakademie. Sein in Haina geborener Neffe (1742-1808) hieß wie er Johann Heinrich und wird zur Unterscheidung von ihm ‚der Jüngere‘ genannt. Der ist aber der ältere Bruder des oben erwähnten Goethefreundes Wilhelm Tischbein, des Malers und Radierers; ausgebildet in Kassel bei seinem Onkel, malte *jener* 1771 in Göttingen für Gleims ‚Musentempel‘ die Professoren Feder und Meiners, und auch das in dieser Zeit entstandene, ebenfalls von Gleim beauftragte und herzlich schlechte Porträt des jungen, aufstrebenden Dichtertalents Gottfried August Bürger, das dann nachher als Kupferstich die „Allgemeine Deutsche Bibliothek“ verunzieren sollte, ist von ihm – und nicht, wie oft in der Literatur zu lesen ist, von seinem Onkel; ferner hat er Abraham Gotthelf Kästner (in diesem Punkt sind also neben anderen Erwähnungen die Bildunterschrift zum Frontispiz von Lichtenberg-Studien 4 und die Initialen Lichtenberg-Jahrbuch 1996, 266 zu korrigieren) und 1781 möglicherweise auch Christian Wilhelm Büttners Conterfait (letzteres hab ich Jahrbuch 1996 begründet). Die plausible Erklärung für diese Zuweisung lieferte schon Otto Deneke in „Göttinger Künstler I“ 1934, 37: Der ältere Johann Heinrich Tischbein war zur Entstehungszeit dieser Bilder längst etabliert und mußte nicht mehr nach Kunden auf die Landstraße gehen – das taten nur die Anfänger.

Albert Leitzmann fand in Lichtenbergs Nachlaß ein Blatt mit folgendem Epigramm (N 129):

„An HErrn Tischbein.

Gib was du willst mir in die Hand,

Buch oder Kiel, zeigt nur der Kopf Verstand.“

Das hat der Herausgeber 1899 kommentiert (N 256, und so kehrt es 1974 nahezu wörtlich im Kommentar SB 3K, 308 zu 3, 645 wieder): „Über ein Lichtenberg-portrait Tischbeins ist sonst nichts bekannt; natürlich ist der ältere der beiden

bekannten Maler gemeint, der in Kassel als Hofmaler lebte.“ Wenigstens also nicht der Neapolitaner, aber trotzdem zu korrigieren und auf den jüngeren der drei in Betracht kommenden und bekanntesten der Tischbeine zu beziehen. Denn ein Blick auf die üblichen Requisiten damaliger Gelehrten Gemälde – Buch und Federkiel – erklärt den Kontext: Dies Epigramm dürfte ein Rollengedicht sein, ist gewissermaßen Seitenstück und Nachahmung der folgenden Verse Kästners (sie stehen auf einem Blatt, das Kästner auf seinem vorerwähnten Porträt lesend in der linken Hand hält, soeben geschrieben, wie die Feder in seiner Rechten demonstriert):

„Sorgt ja, daß auch von meinen Zügen  
Ein gutes Bild der Nachwelt übrig ist,  
So sieht sie euch, Autoren! mit vergnügen  
Wenn sie euch lange nicht mehr list.“

An ihn, nicht an seinen Onkel, geht das Epigramm in Lichtenbergs Nachlaß (SB 3, 645): 1766 bis 1772 war der am Kollegium Carolinum in Kassel tätig, 1773 Galerie-Inspektor ebendort. Da sich in Lichtenbergs Nachlaß noch wenigstens drei weitere Abschriften von Kästner-Epigrammen (eins davon noch im Tagebuch) ohne dessen Namensnennung finden, halte ich es nicht einmal für ausgeschlossen, daß jene Verse, die Leitzmann aushob, gar nicht von Lichtenberg stammen; wenn doch, sind sie ganz in Kästners Stil.

\*

#### 6. Erxlebens Naturlehre 1791 aus dem Besitz von Gauß

Der große Karl Friedrich Gauß (1777-1855) hat, wie man weiß, während seines Studiums in Göttingen (Oktober 1795 bis 1798) bei Lichtenberg gehört; im Tagebuch ist er verhältnismäßig oft (manchmal als Gause) erwähnt: 30. 12. 1795; 28. 4. 1796 [= SB 902]; 30. 4. 1796 [= SB 904]; 24. 8. 1796; 14. 9. 1796 [= SB 943]; 28. 10. 1796 [= SB 954]. Es verwundert jedenfalls nicht, daß Lichtenberg der aufgeweckte Kopf bald aufgefallen sein muß. Man findet Gauß in der Liste für die Hörer des Kollegs Experimentalphysik im Sommersemester 1796 als Nr. 7 verzeichnet. Solche Listen legte Lichtenberg sich wegen der vielen säumigen Zahler im letzten Lebensjahrzehnt in den Bänden des Tagebuchs auf Vorsatzblättern an (auf deren Basis bereitet Hans Joachim Heerde ein umfangreiches prosopographisches Verzeichnis von Lichtenbergs Hörern zur Publikation vor). Wieviel Gauß in diesem Kolleg gelernt hat, läßt sich schwer ermessen. Gern wird Lichtenbergs Diktum (eine Tagebuchnotiz vom 28. 10. 1796) zitiert: „HE Gauss bringt mich um meinen Caffee indem er von 3 bis um 5 sitzt“ (warum hat Lichtenberg ihn denn nicht auch einfach eingeladen?), und das deutet doch eher auf ein Lernen in die andere Richtung: auf der Seite des Lehrers. Rudolf Wagner berichtet, in seinen „Gesprächen mit Carl Friedrich Gauß in den letzten Monaten seines Lebens“ (hrsg. von Heinrich Rubner, Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-Hist. Klasse 1975, 141-171) habe es auch „Mancherlei Interessantes über sein Verhältniß zu Kaestner und Lichtenberg“ gegeben; was genau, verschweigt er aber bis auf ein Detail: „Letzterer bot Gauss an – da es zweifelhaft war, ob er früher die rechten Pocken gehabt – sich in seinem Gartenhause die Kuhpocken impfen zu lassen und sich allda einzuquartieren; Lichtenberg fuhr Ende der Woche hinaus um ein paar Tage da zuzubringen.“ (aaO. S. 160). Man wird dies Ereignis auf die Phase der unregelmäßigen Tagebuchführung



Lichtenbergs 1797 oder 1798 legen müssen und vermutlich in den Sommer, da das Gartenhaus in den Wintermonaten nicht geheizt wurde.

Immerhin hat sich in der Bibliothek von Gauß (heute in der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen: Rara) sein Exemplar der Anfangsgründe der Naturlehre erhalten. Gauß besaß die 5. Auflage von 1791, die er mit einigen Randbemerkungen versah. (NB. alle Eintragungen, wenn nicht anders vermerkt, mit Tinte, sehr klein und fein kalligraphisch sauber.)

Auf dem vorderen fliegenden Vorsatz ist notiert:

J. F. K. Gauß. 1792.

Braunschweig [demnach hat Gauß das Exemplar schon in Schulzeiten erworben; benutzt hat er es offensichtlich auch noch im 19. Jhdt.]

Georg Christoph Lichtenberg

geb. zu [mit Blei von jüngerer Hand erg.: Darmstadt] 1742 Juni [!]

starb zu Göttingen 1799, Febr.

S. 20 f. sind die Literaturangaben Nr. 15 u. 17 am Rand angestrichen.

S. 100 § 131b Abs. 1 Z. 4 v. u. Analytische Mechanik] Höhere Mechanik.

S. 158 In die Felder der Tabelle sind jüngere Bezeichnungen eingefügt; vor der ersten Kolumne ist eine ganz neue (bis fünf) angebracht: Kohlensäure / Pottasse / Soda / Kohlesäure / Kreide

1. Reihe: Vitriolsäure: Schwefelsäure

2. Reihe: vegetabilisches Alkali: Kali

3. Reihe: Mineralisches Alkali: Natron

4. Reihe: Flüchtiges Alkal: Ammoniak

5. Reihe: Kalcherde: Kreidekalk

8. Reihe: Schwer-Erde: Baryt

Unter Zink: Strontium

S. 201 Abs. 1 Z. 2: Bergmanns Luft] Bergmanns Lebensluft

S. 332 § 406 Z. 17: 1035 [unterstrichen; am Rand:] Der jetzige wiegt 2148, oder nach anderen Nachricht 2500 Pfund.

S. 362 Z. 13: Cf. § 738 Anm.

S. 560 § 591 am Rand ergänzt die Planetensymbole von Ceres und Pallas [Das muß dann ja wohl später geschehen zu sein.]

S. 561 § 591 Abs. 1 Z. 4: Planeten] beweglicher Stern.

S. 601 § 637a. Abs. 1 Z. 2 v. u.: 10 St. 22' 15''] 10 St. 32' 15''].

S. 628 senkrechte Randstriche an die Nummern 21. 24-26. 29 f.

S. 629 § 671 Abs. 1 Am Rand: Nach den neuesten Beobachtungen ist Neuholland 150380 geogr. QuadratMl.

an den letzten Zahlen ebd.: nach Templeman's New Survey of the Globe.

S. 699 f. § 746 f. mit Blei: Richmann de indice electricitatis Comm. Nov. Petrop. IV p. 334 ubi observationes veterum inter genere reperiunt verte [p. 700:] Caes. Bell Afric. Cap. 47

Liv. XXII. I. Seneca Quaest. nat. 1.